„Nicht zu viel über Perser!“

Aida Loos über KABARETT mit Migrationshintergrund und warum Humor bei Männern sexy ist, bei Frauen aber riskant.

TEXT: SIOBHAN GEETS FOTOS: KATHARINA ROSSBOTH

Wenn man Ihren Namen googelt, erscheint eine Werbung für Aida-Kreuzfahrtreisen. Sind die Reaktionen auf Ihren Namen im Programm aus dem Leben gegriffen?

Es passiert selten, dass mein Name einfach zur Kenntnis genommen wird. Da kommt dann immer: Ah, wie die Oper oder oh, wie die Konditorei. Als ich in Deutschland war, habe ich mich gefreut und gedacht, dass jetzt alle an die Oper denken werden. Aber dort kam dann das Klubschiff. Es ist aber auch ein gutes Einstiegsthema, man hat dadurch etwas zu reden.

Sie thematisieren auch Ihre Familie – das beruht auf Tatsachen?

Ja. Natürlich ist manches überspitzt, aber der Kern ist wahr. Ich komme aus einer Großfamilie, da geht es mitunter lustig zu. Meine Familie ist sehr humorvoll, die können über sich selbst lachen und nehmen mir das meiste nicht übel. Müsste ich auf 50 Leute Rücksicht nehmen, weil sie mir sonst böse wären, wäre das blockierend.

Was sagt Ihre Mutter zu Ihren Sketches? Sie liefert ja viel Material für das Kabarettprogramm.

Sie liefert aber auch sehr viel Material in meinem Leben. Sie ist ein außergewöhnlicher Mensch, ihr ist gar nicht bewusst, wie lustig sie ist. Manchmal legt sie mir Wuchteln aufs Tablett, die kann ich verwenden, wie sie sind.

Das Programm ist ein Familienprojekt, Ihre drei Schwestern und Ihr Freund arbeiten mit. Gibt es da auch manchmal Streit?

Nein, gar nicht. Ich bin nicht der Mensch, der hundert Freunde hat, ich habe ein paar erlesene – und ich habe drei Schwestern, das sind meine besten Freundinnen. Natürlich streiten wir, aber am Ende des Tages halten wir zusammen. Die gemeinsame Arbeit hat sich einfach so entwickelt. Eine Schwester ist Pianistin, sie hat Lieder für mich eingespielt. Die andere spielt Saxofon und hat vor Kurzem beim Poetry-Slam gewonnen, sie ist meine Co-Writerin. Die dritte ist Kunstvermittlerin und mein dankbarstes Publikum, sie hört alles. Da merke ich dann, ob etwas funktioniert oder nicht. Mein „Mann-ager“ organisiert alles, er ist die Ratio hinter dem Ganzen. Bis jetzt funktioniert das alles wunderbar.

In Ihrem Kabarett machen Sie auch Ihre Herkunft zum Programm. Läuft man da nicht Gefahr, in ein Eck gedrängt zu werden?

Ich habe beim Schreiben darauf geachtet, dass ich nicht zu lange an einer Sache dranbleibe, auch nicht bei den Persern. Ich will, dass es interessant bleibt, und ich finde auch nicht, dass es ein Ethno-Kabarett ist. Auch Menschen, die meine Familie oder Perser generell nicht kennen, finden das Programm spannend und gut.

Aida Loos, 1980 in Teheran geboren, kam mit vier Jahren nach Wien.

„Hartes Loos" heißt ja auch wegen Ihres Migrationshintergrunds so. Glauben Sie, dass Ihre Karriere anders verlaufen wäre, wenn Sie Sabine Maier heißen würden und blond wären?

Ich glaube, dass mein ganzes Leben anders verlaufen wäre, wenn es keine Islamische Revolution gegeben hätte und ich im Iran geblieben wäre. Manchmal überlege ich mir, was wäre, wenn ich in Teheran aufgewachsen wäre. Das ist schon spannend, dann wäre ich ja jetzt ein völlig anderer Mensch. Aber ein Leben in Konjunktiven ist für mich nicht das Erstrebenswerteste. So lebe ich in Wien und habe einen sogenannten Migrationshintergrund, obwohl ich das Wort hasse.

Wie kann man es anders sagen?

Meine Mutter sagt immer: „Du bist ein Multi-Tschusch". Das finde ich charmant.

Wie kommen Sie als Frau in der überwiegend männlichen Kabarettszene zurecht?

Ich weiß nicht, ich kann mir auch nicht erklären, wieso es im Kabarett so viele Männer gibt. Vielleicht, weil bei Männern Humor sexy ist. Eine Frau denkt vielleicht, dass sie sich zwischen Attraktivität und Humor entscheiden muss, dass sich das nicht vereinbaren lässt. Da trauen sich die Frauen dann nicht so. Ich habe mich aber nie einschüchtern lassen, das interessiert mich alles nicht. Ich hatte bisher wenig Kontakt

„Die Wuchteln meiner **Mutter** sind die besten!"

zu meinen männlichen Kollegen. Auf der Bühne spielt es für mich keine Rolle, dass ich eine Frau bin.

Sie haben viel ausprobiert: Sie waren Kellnerin, waren „Wiens größtes Radiotalent", einmal haben Sie die Babymesse moderiert. Bringt das im Nachhinein alles etwas?

Alle Erfahrungen bringen etwas. Ich habe viele Interessen. Ich war ja auch in fünf verschiedenen Schulen, ich wollte mich nie festlegen. Ich finde es schwer, mich für eine Sache zu entscheiden. Die Moderationen haben sich einfach so ergeben In der Gastronomie lernt man viel über Menschen. Ich stehe gern auf der Bühne, aber ich beobachte auch gern. Da ist die Gastronomie ein dankbarer Ort dafür. Aber wenn man zu lang dort arbeitet, wird man zum Menschenfeind.

Wollen Sie provozieren?

Ich weiß nicht, ob ich es Provokation nennen würde. Ich will auf subtile, witzige Art den Leuten einen Spiegel vors Gesicht halten. Wenn sich einer aus dem Publikum in einer meiner Figuren wiederfindet und das ein „Hoppala" auslöst, ist das gut, aber ich würde es nicht Provokation nennen. Das klingt gewollt, Madonna provoziert, indem sie ihr nacktes Hinterteil dem Publikum zeigt. Das tue ich nicht.

TIPP

Aida Loos – **Termine: „Hartes Loos" am 5. Februar 2013 in der Kulisse, Wien 17. Rosensteingasse 39**
www.kulisse.at

Am 27. Februar ist Loos beim Kabarettistinnen-Festival im Kosmos-Theater zu Gast.
kosmostheater.at
Homepage
www.aidaloos.com